

Grafik auf der Milschflasche:
Gerade die ehemalige Molkerei
Cellula in Bettemburg ist
ein gelungenes Beispiel
für eine Umnutzung.



von Industrierelikten oft ausschließlich an deren Funktionalität statt an deren historischer Bedeutung bemessen - nach dem Motto, eine Maschine, die nicht mehr produziert, gehört zum Schrotthändler. Ein weiterer Punkt, der im neuen Gesetzesprojekt des Kulturministeriums von Nachteil im Sinne eines engagierten Denkmalschutzes ist, ist der Aspekt, dass das Initiativrecht der Bürger beschnitten werden soll, insofern als demnächst zehn Prozent der Unterschriften der Gemeindeglieder für einen Klassifizierungsantrag erforderlich sind.

Bisher hat es das Kulturministerium außerdem versäumt, für mehr Transparenz zu sorgen. Etwa, indem eine öffentlich zugängliche Datenbank ins Netz gestellt wird, die über getätigte Schutzanträge informiert und eine Übersicht bereits geschützter Objekte bietet. Will man sich über den Bestand der Luxemburger Industriegeschichte kundig machen, ist man zum Teil auf Privatinitiativen angewiesen, etwa auf die seit 2004 bestehende Internetseite (industrie.lu) des von Industriekultur begeisterten Informators Jean-Marie Otte: Hier wird ein recht breites Spektrum an landesweiten Industriekomplexen von der Schmelz bis hin zu Metall und Textil verarbeitenden Betrieben, Gießereien und Dampfmaschinen aufgelistet und eingeordnet. „Es erscheint mir wichtig, Industriebestände auf einer ständig aktualisierten Datenbank zu veröff-

fentlichen, um Interessenten über die Vielfalt an Industriekultur auf dem Laufenden zu halten“, sagt Otte.

Gerade Industriedenkmäler bergen ein ungeheures Potenzial: Nicht nur im Ausland findet man gelungene Beispiele, etwa die Umnutzung der frühen „Bankside Power Station“ in London zum Kunstmuseum „Tate Modern“. Auch hierzulande dokumentieren einige Projekte, dass Denkmalschutz - falls ein kompletter Erhalt nicht möglich ist - auch originelle Lösungen in einer Umnutzung von Industriebrachen und -gebäuden finden kann. Einige Anlagen sind in einer faszinierenden Einheit von technischer Funktion und architektonischer Ästhetik erhalten geblieben - dank des Engagements von Staat und Kommunen, aber auch von Einzelpersonen und Bürgerinitiativen. Man denke nur an die ehemalige Têitenger Schuhfabrik oder an das einstige Escher Schlachthaus, die zum Kulturzentrum mit Galerie, teils mit Konzerträumen oder Restauration, umgebaut wurden. Oder an den Dödelinger Wasserturm auf dem neuen CNA-Areal, der demnächst als musealer Raum für die Steichen-Ausstellung „The Bitter Years“ genutzt werden soll.

Ein anderes Beispiel ist die alte Bettemburger Molkerei Cellula, die zum multifunktionalen Wohn- und Arbeitszentrum umgebaut wurde. Mindestens zwanzig Jahre stand das Gebäude leer. Der Fonds de loge-

ment wollte es abreißen, um Platz für Neubauten zu schaffen. Dies konnte jedoch verhindert werden. Heute besitzt die Cellula, das erste Loftprojekt in Luxemburg, bestehend aus einem eleganten Hauptgebäude aus den Dreißigerjahren, funktionsorientierten Nebengebäuden aus den Vierzigern, Fünfzigern und Sechzigern, sowie einem begrünten Innenhof dort, wo sich einst der asphaltierte Rangierplatz für die Milchlieferer befand, einen einzigartigen Charme. In den Wohnungen zeugen nach wie vor Elemente wie Kacheln, Transformatoren oder Schalter von der industriellen Vergangenheit der Gemäuer.

Leider wird in Luxemburg heute noch lieber zur Abrissbirne gegriffen, als dass der - letztlich auch ökonomische - Wert dieser einzigartigen Anlagen erkannt wird. So gibt es einige Gebäude, die, in ihrem ursprünglichen Zustand nicht mehr gebraucht, Raum bieten könnten für neue Nutzungen, sei es zur Unterbringung von Kleinbetrieben, Archiven und Bibliotheken, Künstlerateliers, Wohnungen oder von Kongresszentren. Kreative Ideen und ungewöhnliche Konzepte sind dabei ebenso gefordert wie ein angemessener Umgang mit historisch wertvoller Substanz, der im Idealfall zudem das Erkennen von funktionalen Zusammenhängen garantiert.

Auch in der Öffentlichkeit fehlt es nach wie vor an Sensibilität für diese Themen. Dennoch gibt es erste Ansät-

ze in diese Richtung: So organisierte der Mouvement Ecologique „Regionaler Süden“ kürzlich unter dem Motto „Industriedenkmäler in Szene gesetzt“ einen informativen Rundgang, um Beispiele revalorisierter Industriegebäude vorzustellen. Auch die „Fondation de l'architecture“ plant im nächsten Jahr eine bestehende Ausstellung der Wüstenrot Stiftung mit dem Titel „Umbau im Bestand“ nach Luxemburg zu holen, in der - um lokale Beispiele ergänzt - hauptsächlich zweckentfremdete Bauten in Deutschland vorgestellt werden.

Neben diesen vereinzelten Initiativen mangelt es jedoch weiterhin an begleitenden Forschungen zu den Themen Industriekultur, Denkmalschutz und Umnutzung. Und nicht zuletzt: an einer klaren Positionierung des Kulturministeriums im Sinne des Denkmalschutzes.